Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 8 (1865)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 9. September. 1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Ueber Aufgabe und Mittel des deutschen Unterrichtes.*)

I.

Das Thema ist erfreulich und bedenklich zugleich: erfreulich, sofern es für die Lehrer aller Fächer von Interesse sein muß; denn kein anderer Unterrichtsgegenstand greift so allgemein und so tief in alle übrigen ein und hinwieder bedarf keiner so sehr wie er der Unterstützung durch die andern; bedenklich wegen seines weiten Umfangs und reichen Inhaltes, Stoff für eine ganze Semester-Vorlesung.

Daher bleibt für die Behandlung nur eine doppelte Wahl: entweder Heraushebung eines besondern Theiles mit Verzichtleistung auf das Ganze oder übersichtliche Darstellung des Ganzen mit Verzicht auf Ausführung. Der letztere Weg einzuschlagen, weil Stellung und Aufgabe, Umfang und Inhalt des deutschen Unterrichtes überhaupt noch nicht fest stehen, selbst nicht unter den Lehrern, von denen manche das durch einzelne Vorkämpfer erworbene Gebiet noch nicht zu betreten und zu bebauen wagen. Daher Zweck des Vortrags zunächst: Rechtfertigung der Aufgabe des deutschen Unterrichtes in ihrem weitesten Umfang behufs der Erweckung oder Belebung des Vertrauens und Muthes der Lehrer dieses Faches und der Erzielung eines ersprießlichen und beziehungsweise nothwendigen Einverständnisses und Zusammenwirkens mit den Lehrern anderer Fächer. Unzertrennlich hiervon ist die Erörterung der Mittel, welche dieser Unterricht theils innerhalb seines eigenen Gebietes theils in dem Beistande anderer Lehrer vorfindet. Dagegen kann die besondere Aufgabe der Mittelschulen der beschränkten Zeit wegen nicht eigens und vollständig erörtert sondern nur gelegentlich angedeutet und auch die Methode nur theilweise besprochen werden.

A. Behufs eines vorläufigen Ueberblickes zuerst einfache Aufzählung der verschiedenen Aufgaben ohne Erörterung ihres bestimmteren Verhältnisses zu einander, welches das der wechselseitigen Unterordnung ist. Zu erzielen sind:

I. Möglichst große Sicherheit und Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der in unserer klassischen Literatur enthaltenen neuhochdeutschen oder allgemeindeutschen Sprache und zwar nicht nur zur Wiedererzeugung fremder Gedanken, wozu auch Rezitation und Deklamation gehören, sondern auch zum Ausdruck eigener.

II. Kenntniß der richtigen und reinen neuhochdeutschen Sprache und Einsicht in das Wesen, die Gesetze und die Geschichte derselben, soweit sie sich nach dem Standpunkte der formellen und materiellen Geistesbildung der Schüler erreichen läßt, mit andern Worten: Unterricht in den Sprach- und Redewissenschaften: Grammatik im weitern Sinne (Onomatik, Etymologie, Flexionslehre und Syntaxe) und Rhetorik im weitern Sinne (Rhetorik im engern Sinne als Lehre von der prosaischen Rede und Poetik), in welcher die Stilistik nebst der Prosodik und Metrik als besonderer Theil gehört.

Zu diesen zwei nähern und besondern Zwecken gesellen sich zwei fernere und allgemeinere:

III. Formale Geistesbildung, d. h. Entwicklung des Denkvermögens und

IV. Eine gewisse materiale Geistesbildung, insbesondere Ausstattung des Geistes mit einem solchen Inhalt, welcher geeignet ist zu einer allgemein menschlichen und zugleich national ausgeprägten Bildung des Charakters einen möglichst breiten und sichern Grund zu legen.

Hierzu kommt:

V. Das Studium der neuhochdeutschen Literatur. Hierunter ist nicht vollständige und streng wissenschaftliche Literaturgeschichte verstanden, welche alle irgend wichtigen literarischen Erscheinungen von Anbeginn bis auf unsere Zeit nach ihrem pragmatischen und idealen Zusammenhang darlegt. Diese ist der Hochschule zu überlassen; die Mittelschule kann nur darauf vorbereiten:

1) Schon von den untern Klassen an durch gelegentliche und biographisch gehaltene Notizen, welche erst in den obersten Klassen in einen historischen Zusammenhang zu bringen und zu einer kurzen Uebersicht über die Literatur der Neuzeit in ihren Hauptrichtungen und Hauptarten zu verarbeiten sind.

2) Hauptsächlich durch Erklärung einzelner mustergültiger neuhochdeutscher Schriftstücke aller Arten der Prosa und Poesie, wodurch der Schüler befähigt werden soll, künftighin selbst zum grammatischen und rhetorischen, ästhetischen und stofflichen Verständniß anderer Werke derselben Arten zu gelangen.

So behandelt, wird die Literatur das Hauptmittel zur Lösung der andern Aufgaben des deutschen Unterrichtes und zur Verbindung derselben zu organischer Einheit.

B. Begründung und Rechtfertigung der verschiedenen Aufgaben und Nachweis ihres Zusammenhangs unter einander.

I. Praktische Aufgabe (siehe oben). Hierzu ist zunächst Kenntniß des reinen und richtigen neuhochdeutschen Sprachgebrauches erforderlich. Der Schüler kennt aber von Haus aus nur seine Mundart. Diese kann nicht genügen; sie ist zwar in ihrem hohen Werth anzuerkennen und zu pflegen als eine der Wurzeln, durch welche der Stamm des allgemeindeutschen Sprachbaums seine Nahrung einsaugt; aber sie ist nur das Erzeugniß des einen der beiden gegensätzlichen

*) Skizze eines von Hrn. Professor Pabst an der Versammlung des bernischen Sekundarlehrervereins den 26. August in Hofwyl gehaltenen Vortrags. Der verehrte Hr. Referent hat uns obige Notizen mit verdankenswerther Gefälligkeit für unser Blatt zur Verfügung gestellt. Wegen Mangel an Zeit mußte jedoch der Verfasser auf stilistische Ausrundung seiner Arbeit verzichten. Die Red.

Triebe und Richtungen, in welchen der sprachbildende Geist sich bethätigt. Zu dem in ihr vorwaltenden Zusammenziehungs- und Besonderungstriebe muß als Gegengewicht und Korrektiv das Streben nach Ausdehnung der geistigen Gemeinschaft hinzukommen. Das ausschließliche Walten des erstern Triebes würde mit der Zeit unausbleiblich zu immer größerer Verwilderung und Zersplitterung der Mundarten führen, somit das gegenseitige Verständniß nicht nur verschiedener Stämme derselben Nation, sondern sogar innerhalb derselben zuletzt verschiedener Landschaften und Ortschaften erschweren und verhindern: daher Abschwächung und Hinschwinden des Nationalgeistes und Herrschaft des Kantönli- und Oertligeistes; zugleich würde der allgemein menschlichen Bildung, der intellektuellen und moralischen, der beste Nahrungsstoff entzogen; denn die besten und höchsten Erzeugnisse des denkenden, fühlenden, wollenden nnd handelnden Menschengeistes sind in der Literatur niedergelegt und zwar bei uns fast ausschließlich in der allgemeindeutschen Sprache, nicht in der Mundart. Durch diese gehört der Einzelne der Heimath, durch jene erst dem Vaterland und der Menschheit an.

Mittel zur Erreichung des praktischen Zweckes:

a. Für den mündlichen Gebrauch:

1. Vor allem Uebung der Schüler bei Gelegenheit des Unterrichtes. Dabei unerläßlich Mitwirkung sämmtlicher Lehrer. Diese ist zugleich im Interesse aller; denn nicht eher, als bis der Schüler sich richtig, klar, bestimmt und zusammenhangend über einen Gegenstand des Unterrichtes auszudrücken vermag, ist die lebendige und dauernde Aneignung desselben verbürgt, und dies Resultat vermag der Lehrer des Deutschen nicht zu erreichen, wenn beim übrigen Unterricht ein ungenügender und schlechter Gebrauch der Sprache nachgesehen wird.

2. Beispiel des Lehrers; dabei aufs strengste Richtigkeit und Reinheit zu wahren, insbesondere scharfe Scheidung von Mundart und gemeindeutscher Sprache.

3. Beispiel der Musterstücke im Lesebuch.

b. Für den schriftlichen Gebrauch:

1. Aufsätze, und zwar sollten diese ebenso wie zusammenhangende mündliche Vorträge von jedem Lehrer verlangt werden. Verständigung der Lehrer untereinander, um Ueberladung der Schüler mit Arbeiten zu verhüten.

2. Benutzung des Lesebuches sowohl zur Förderung der Kenntniß des richtigen Sprachgebrauches als um des Stoffes willen, welchen es zu Aufsätzen liefert.

c. Für schriftlichen und mündlichen Gebrauch Pflege des Sprachgefühls und Uebertragung desselben, welches ursprünglich nur für die Mundart vorhanden ist, auf die gemeindeutsche Sprache:

1. Durch sorgfältig überwachtes und geleites Lesen außerhalb der Schule. Sorge für Schulbibliotheken.

2. Durch das Verhalten des Lehrers in der Schule. Hier wiederholt sich einerseits die Forderung, daß Mundart und Gemeindeutsch im Munde des Lehrers rein gehalten werden, und liegt anderseits dem Lehrer ob, es dem Schüler zum Bewußtsein zu bringen, wie trotz der Abweichungen besonders in Laut- und Tonverhältnissen und Wortbiegungen Mundart und Gemeindeutsch doch durch ein festes inneres Band zusammenhangen.

Mittheilungen.

Bern. Münchenbuchsee. Samstag den 26. August hielt der bernische Sekundarlehrerverein in Hofwyl seine ordentliche Jahresversammlung. Trotz der ungünstigen Witterung fanden sich cirka 90 Mitglieder ein, (worunter Lehrer an Sekundarschulen, Progymnasien, Kantonsschulen und Seminar). Die Verhandlungen begannen etwas nach 10 Uhr.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letztjährigen Verhandlungen wurde an die Stelle des nach St. Gallen berufenen Hrn. Rohrschach, Hr. Sekundarlehrer Kronauer in Langenthal zum Sekretär der Versammlung gewählt. Hierauf folgte Verlesung der voriges Jahr beschlossenen Zuschrift an die Tit. Erziehungsdirektion betreffend die Errichtung einer Bildungsanstalt für Mittelschullehrer. Auf den Antrag von Herrn Seminardirektor Rüegg wird die mit Umsicht und Gründlichkeit verfaßte Schrift verdankt. Hr. R. fügt noch die Mittheilung bei, daß in jüngster Zeit diese Angelegenheit (Bildung von Sekundarlehrern ꝛc.) vor dem Forum des schweiz. Schulrathes die schon früher gewünschte Berücksichtigung gefunden. Es sei nämlich bei der jüngsthin vorgenommenen Revision des Reglements für das schweiz. Politechnikum in Zürich der vor 2 Jahren vom Vorstande des schweiz. Lehrervereins gemachten Eingabe vollständig entsprochen worden. (Siehe Art. „Zürich" in Nr. 35 dieses Blattes.)

Hierauf begannen die Hauptverhandlungen; Herr Prof. Pabst in Bern referirt über die Frage: Aufgabe des muttersprachlichen Unterrichts in der Mittel- (Sekundar-) schule." Der anderthalbstündige, geistreiche und gediegene Vortrag wurde von der Versammlung bis zu Ende mit voller Aufmerksamkeit angehört. Wir haben das Vergnügen in dem heutigen und nächstfolgenden Leitartikel unsern Lesern die Quintessenz desselben vorlegen zu können.

In der darauf folgenden Diskussion sprechen alle Redner ohne Ausnahme ihre volle Uebereinstimmung mit den vom Hrn. Referenten entwickelten Grundgedanken aus. Nur einzelne Punkte von sekundärer Bedeutung werden bestritten, ergänzt oder weiter ausgeführt.

Herr Wanzenried wünschte geeignete Lehrmittel für den muttersprachlichen Unterricht in der Sekundarschule, ein geeignetes Lesebuch mit grammatikalischem Leitfaden. Zu diesem Zwecke möchte er durch die Versammlung eine Kommission niedersetzen lassen. Es mußte dabei nur auffallen, daß der Redner von der seit Jahren bestehenden Lehrmittelkommission für Sekundarschulen nichts zu wissen schien.

Herr Dr. Hidber glaubt, daß man nicht eine vollständige Kenntniß des gesammten Schatzes der deutschen Literatur voraussetzen dürfe, bevor man es wage, den Schülern einzelne Notizen aus der Literaturgeschichte mitzutheilen. Ebenso dürfe man dem Lehrer des Deutschen bei Erklärung von Lesestücken die sogenannten „Uebergriffe" in das Gebiet der Realien nicht absolut untersagen. Der Redner unterstützt seine Ansicht mit einigen pikanten Beispielen. Hr. Dr. Leizmann will es scheinen, als habe der Referent die Poesie gegenüber der Prosa als Lehrstoff für die reifere Jugend der Mittelschulen zu stark betont. Der Poesie, welche vorzugsweise die jugendliche Phantasie befruchtet, soll die Prosa mit ihrem nüchternen realen Gehalt als wohlthuendes Gegengewicht zur Seite gegeben werden.

Eine kurze treffende Replik des Referenten gleicht die kleinen Differenzen — zu „tiefern" kam es den ganzen Tag über gar nie — glücklich wieder aus.

Hr. Schulinspektor Egger weist auf den Weg hin, welcher bei Erstellung der sprachlichen Lehrmittel für die Primarschulen befolgt worden sei. Er hält dafür, daß dieses Verfahren im Wesentlichen den vom Referenten aufgestellten Sätzen entspreche und auch für die Lehrmittel der Sekundarschule anzuwenden sind. Im weitern legt der Redner noch eine Lanze für den Gebrauch des Dialekts (wenigstens in einer gewissen Ausdehnung) beim Unterrichte ein.

Hr. Seminardirektor Rüegg dringt dagegen mit Entschiedenheit auf den ausschließlichen Gebrauch der Schriftsprache beim Unterrichte. Er will davon kein Fach dispensiren. So wenig als seiner Zeit in den Schulen der Philantropen durch die zwei wöchentlichen Stunden „Denkübungen" das wirkliche Denken angeregt und eine gesunde Geistesbildung erzielt worden sei, während in allen übrigen Fächern der alte Schlendrian fortwucherte, ebenso wenig könne jetzt durch einige wenige spezifische „Sprachstunden" in der Schule eine tüchtige Sprachbildung erzielt werden, wenn sich dieselbe nicht auf den gesammten Unterricht stützen könne. Der Redner hebt schließlich die bemerkenswerthe Thatsache hervor, daß zwischen den Seminaraspiranten die aus Schulen kommen, in welchen der Unterricht in allen Fächern schriftdeutsch ertheilt wird, und denjenigen, bei welchen dieß nicht der Fall, in Rücksicht auf sprachliche Durchbildung ein sehr bedeutender Unterschied zu Gunsten der Erstern bemerkbar sei. Hr. Kronauer sprach den wohlberechtigten Wunsch aus, es möchte um Verwirrungen vorzubeugen, zwischen dem Lehrer der deutschen und dem der fremden Sprachen eine übereinstimmende grammatikalische Terminologie festgestellt werden.

Als zweiter Verhandlungsgegenstand war auf den Traktanden verzeichnet: Bericht des Hrn. Dr. Leizmann, Sekundarschulinspektor über den gegenwärtigen Stand der bernischen Sekundarschulen. Wegen vorgerückter Zeit wird indeß auch der Wunsch des Hrn. Referenten beschlossen, den betreffenden Bericht durch Veröffentlichung in der N. B. Schulzeitung zur Kenntniß zu bringen.

Noch bringt Hr. Dr. Schild einen, wie wir glauben, zeitgemäßer Antrag betreffend die Wahl des Themas für die nächste Versammlung. Herr Schild wird ersucht, denselben dem Bureau schriftlich einzureichen. Wir werden später auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Zum Präsidenten für das nächste Jahr wurde, nachdem Hr. Schütz, dermaliger Präsident, eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt hatte, Herr Sekundarlehrer Andres in Kirchberg, zum Sekretär der provisorisch funktionirende Hr. Sekundar-Lehrer Kronauer in Langenthal gewählt und hierauf die Verhandlungen geschlossen.

Herr Jakob, Lehrer am Progymnasium in Biel wies hierauf ein Exemplar seiner mineralogischen Sammlung für Mittelschulen den Anwesenden vor. Dieselbe wurde mit bedeutenden Opfern an Zeit, Mühe und Geld erstellt. Sachverständige wie Desor, Escher, Studer, 2c. haben sich in sehr anerkennender Weise über diese Arbeit ausgesprochen. Die ganze Sammlung besteht aus 32 kompleten Exemplaren. Es steht zu erwarten, daß jede Sekundarschule sich dieses treffliche Lehrmittel verschaffen werde.

Hr. Sekundarlehrer Pfister stellte einen sachbezüglichen Antrag des Inhalts: Die Versammlung der bernischen Mittelschullehrer richtet an die Tit. Erziehungsdirektion das Gesuch, eine Partie der Jakob'schen Sammlungen zu acquiriren, um sie den Schulen unsers Kantons zu reserviren und ferner Hrn. Jakob behufs Erleichterung in der Vollendung seiner Sammlungen mit allen ihr geeignet scheinenden Mitteln zu unterstützen.

Ueber den Schluß des schönen und lehrreichen Tages mögen wir uns nicht in den üblichen banalen Phrasen ergehen. Alle Theilnehmer erinnern sich wohl noch, daß es an der gutbesetzten Tafel des Hrn. Schwarzenbach überaus frisch, heiter und gemüthlich zugieng, bis die Lokomotive ihren unerbittlichen Ruf hören ließ.

— Die Kreissynode Seftigen stimmt dem Vorgehen der Kreissynode Aarwangen, betreffend die Herausgabe eines Lehrmittels für den Gesangunterricht in der Volksschule, in jeder Beziehung bei und schließt sich demselben an.

— Todesnachrichten. Montags den 28. August wurde in Huttwyl Hr. Johann Ammon, gewes. Lehrer, unter außerordentlicher Theilnahme von Nah und Fern beerdigt. Der Verstorbene war unbestritten einer der tüchtigsten Lehrer des Kantons, ein Mann von Charakter und Gesinnung im vollem Sinne des Wortes, würdig, seinen jüngern Kollegen als ein Vorbild zur Nachahmung vorgehalten zu werden. Wir hoffen, bald in den Stand gesetzt zu sein, das Lebensbild des wackern Mannes unsern Lesern vorlegen zu können.

Einen Tag später, den 29. August, wurde Hr. Friedrich, gew. Lehrer in Suberg, zur letzten Ruhestätte geleitet. Der Verewigte trat im Jahr 1863 aus dem Seminar zu Münchenbuchsee. Innert kaum zwei Jahren wußte er sich durch gewissenhafte Pflichterfüllung, durch sein ernstes, freundliches und besonnenes Wesen und durch einen musterhaften Lebenswandel die Liebe und Achtung seiner Gemeinde in hohem Maße zu erwerben. Es zeigte sich dies in wahrhaft rührender Weise am Begräbnißtage, wo sich die aufrichtigste, innigste Theilnahme unter dem zahlreichen Leichengeleite aussprach. Eine heftige Lungenschwindsucht raffte unsern Freund in der Blüthe der Jugend und Kraft dahin. Friede seiner Asche!

— Verhandlungen des freiwilligen Lehrervereins von Biel. — Das erste Traktandum unserer letzten Sitzung bildete eine Probelektion, wo gezeigt wurde, wie mit Schülern der Mittelschule ein Lesestück auf erfolgreiche Weise zu behandeln ist. Für die Wahl dieses Themas können wir dem Lektionsgeber um so dankbarer sein, als er uns nicht etwa von seinen eigenen Schülern vorführte, bei denen man eine gehörige Vorbereitung hätte voraussetzen können, sondern uns zeigte, mit welchem Glück ein derartiger Stoff in einer fremden Schule behandelt werden kann. Und wirklich mit großem Glück hat er die Lehrübung zu Ende geführt; abgesehen davon, daß die Behandlungsweise des Stoffes an und für sich als eine gelungene bezeichnet werden kann, verdient er unsere vollste Anerkennung durch die Art und Weise, wie er die so unvorbereiteten Kleinen durch sein Auftreten für sich zu gewinnen, überhaupt mit ihnen umzugehen wußte, so daß es ihm nicht schwer hielt, die passenden Antworten, die hie und da auch sehr naiv ausfielen, dem kindlichen Verstande zu entlocken. Ueberhaupt ist es für einen Lehrer, und namentlich für einen jüngern Lehrer von großem pädagogischem Nutzen, wenn er hie und da seine Alltagsschüler, wie er nach ihren individuellen Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten auf's genauste kennt, verläßt, und sich mit solchen Kindern versucht, die ihm in bezeichneter Weise völlig unbekannt sind. Er findet Gelegenheit, neue Seiten des kindlichen Geistes wahrzunehmen; er lernt einsehen, daß verschiedene Kinder auch verschieden zu behandeln sind 2c., und der jeweilige Erfolg zeigt ihm, in wie weit er den rechten Takt zu beobachten verstanden.

Allgemeines Lob erntete die darauf folgende Arbeit, ein Vortrag über das Thema: „Auf welchen Ursachen beruht die rasche Vergeßlichkeit so vieler der Schule entlassener Schüler und Schülerinnen und wie kann diesem Uebel gesteuert werden?" Auf anerkennendswerthe Weise hat sich der Verfasser die Mühe

genommen, alle noch gegenwärtig in unserer Volksschule auftretenden Schäden und Mängel aufzusuchen und bloß zu legen; er weist darauf hin, wie aus der großen, vielleicht nur allzu großen Masse des Volksunterrichtsstoffes nicht immer dasjenige herausgegriffen wird, was für die jeweilige Entwicklungsstufe des Schülers am zweckmäßigsten ist; er tadelt die alte und doch immer neue Sünde in der Lehrmethode, wo das Gedächtniß allzu sehr überladen, dagegen wenig entwickelt, nichts recht verarbeitet wird; er findet, daß es hie und da noch Lehrer giebt, die für eine lange Zeit des Schuljahres einem gemüthlichen Schlendrian huldigen, um dann gegen das Ende zu auf der Schnellbleiche das Versäumte nachzuholen. Das auf diese Weise Angelernte bleibt wohl eine Zeit lang haften, weil es aber nicht Wurzeln geschlagen, verfliegt es wie der Rauch im Winde, und nach kurzer Zeit bleibt dem Schüler bloß noch die Erinnerung von dem, was er einst zu besitzen wähnte. Trägt in den bezeichneten Punkten die Volksschule die Schuld an der raschen Vergeßlichkeit des Gelernten, so findet der Hr. Referent noch ebenso gravirende Ursachen außerhalb derselben. Wie viele Eltern giebt es heut zu Tage noch, die vor ihren Kindern absprechend über Schule und Lehrer urtheilen, die in den leichtempfänglichen Kinderherzen ein Vorurtheil pflanzen, das auch der beste Unterricht nicht mehr zu beseitigen im Stande ist. Nur ungern wird die Schule besucht, und wo die rechte Liebe fehlt, da ist der Erfolg ein sehr geringer, da kümmert man sich auch später wenig um das, was etwa noch geblieben ist. Unthätigkeit nach dem Austritt aus der Schule ist ferner ein Krebsübel, das leider noch gar gar zu Vielen anklebt; es fehlt das Streben, der innere Trieb, weil andere Dinge das Uebergewicht geltend gemacht. Endlich leidet ein guter Erfolg an der Unvollkommenheit des Schülers selbst, so daß oft der beste Wille nichts auszurichten im Stande ist.

Die Mittel zur Vermeidung des Uebels der raschen Vergeßlichkeit findet nun der Verfasser in den berührten Punkten indirekt ausgesprochen; wo Schule und Haus Hand in Hand gehen, und jedes seine Pflicht gehörig erfüllt, wo endlich der entlassene Schüler selbst sein Möglichstes thut, da ist ein besseres Resultat zu hoffen, da wird es gewiß nicht ausbleiben.

Freiburg. Wir lesen im „Bund": Letzten Donnerstag und Freitag kamen die Abgeordneten der romanischen Schweiz im Zeughause zu Freiburg zusammen, um sich über Einführung gleichförmiger Schulbücher zu berathen. Freiburg wies jede Theilnahme von der Hand und wollte bloß auf die Frage einer gemeinschaftlichen Liedersammlung eintreten. Kein Mitglied des Staatsrathes nahm trotz der an ihn ergangenen Einladung an den Berathungen oder am Festmahle Theil. Der „Confédéré" meint, wären Soutanen dabei gewesen, würden sämmtliche sieben Staatsräthe in corpore und in Begleitung ihrer Weibel erschienen sein.

Aargau. Die Blätter, welche sich, zum Theil allerdings in scharfen Worten, gegen das Veto in Sachen des neuen Schulgesetzes ausgesprochen haben, sind von verschiedenen Seiten eines unrepublikanischen Terrorismus bezüchtigt worden. Gegen diesen Vorwurf spricht sich ein Korrespondent im „Bund" folgendermaßen aus: „Jedermann, der es wissen will, kann es wissen und weiß es, daß die aargauische Presse nicht dagegen aufgetreten ist, daß man überhaupt das Veto ergreifen wollte, wohl aber dagegen, daß die erste Anwendung dieses — an sich unbestrittenen — Volksrechtes dem Schulgesetze gelten sollte, einem Gesetze, nach welchem seit 15 Jahren alles Volk geseufzt hat, — und daß ferner gerade wegen derjenigen Bestimmungen im Gesetze, welche seine Vorzüglichkeit ausmachen, Alles den Bach hinabgehen sollte. Wir sagen — hinabgehen sollte. Wir sagen es absichtlich: gerade gegen die besten Bestimmungen des Gesetzes wurde von Leuten, welche man im Aargau „Wühlhuber" nennt, die Agitation dirigirt. Weil Mühe und Arbeit der Lehrer künftig etwas anständiger bezahlt werden sollen, als bisher, darum geriethen einige reiche und gelehrte Herren in Zorn und diese Wallung benutzten sie, um sich bei dem Volke, welches selten gerne zahlt, populär zu machen. Als Schlagwort brauchte man die Phrase: Das System der Pensionen sei unrepublikanisch. Als ob etwas darauf ankomme, ob ein System, das an sich gut ist, auf republikanischem oder auf anderem Boden gewachsen sei!" So eben lesen wir, daß eine kleine Volksversammlung in Seengen sich gegen die Pensionen und Altersgehalte ausgesprochen hat. Es herrschte ein schlimmer schulfeindlicher Geist in derselben.

— Hier sind jetzt nach dem Vorgang von Waadt die Lehrerstellen an sämmtlichen Gemeindeschulen des Kantons ausgeschrieben worden. Es ist zu wünschen, daß dieser Akt hier weniger Härte und Rücksichtslosigkeit veranlassen möchte, als dies dort der Fall war. Es macht einem Land wenig Ehre, seine Lehrer Jahrzehnte hindurch darben zu lassen, und dann wenn endlich das schreiende Unrecht in etwas gut gemacht wird, erst noch ein unbarmherziges Gericht zu halten, und eine Anzahl auf die Gasse zu stellen.

Schulausschreibung.

Zur Wiederbesetzung auf 1. November 1865 wird hiemit die Lehrerstelle an der gemischten Schule von Galmiz bei Murten ausgeschrieben. Dieselbe zählt 96 Kinder, welche bis zur Trennung der Schule einstweilen in 2 Abtheilungen (jede zu wenigstens 4 Stunden täglich) zu unterrichten sind. Besoldung Fr. 800 in Baar nebst Wohnung, Holz und Pflanzland nach dem Gesetze. — Die Bewerber werden ersucht, sich bis 22. September nächsthin unter Beilegung ihrer Zeugnisse beim Oberamt Murten zu melden und sich am 29. September Morgens 9 Uhr im Schulhause von Galmiz zu einer allfälligen Probelektion einzufinden.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgst.
Frienisberg	Taubstummenanstalt		600	16. Sept.
Suberg-Kosthofen, Gr.-Affoltern	Gem. Schule	40	500	15. „
Heidbühl, Gd. Eggiwyl	Mittelschule	80	500	16. „
Hindten, Gd. Eggiwyl	Gem. Schule	50	500	16. „
Leber, Gd. Eggiwyl „	Gem. Schule	70	500	16. „
Pfaffenmoos, Gd. Eggiwyl	Gem. Schule	45	500	16. „
Iseltwald, Kgd. Gsteig, b. Interlaken	Unterschule	50—60	500	15. „

Offene Korrespondenz.

1) Einigen unserer geehrten Korrespondenten, die ihre Sendungen immer noch nach der „Hardern" gehen lassen, müssen wir freundlich bemerken, daß die Redaktion dieses Blattes längst wieder nach Münchenbuchsee zurückgekehrt ist.

2) Freund B. in W. Bitte um Entschuldigung. Diesmal ist die Redaktion, nicht der Verfasser schuld, daß der fragliche Artikel für die nächste Nr. zurückgelegt werden muß. Wir haben noch mit altem Satz aufzuräumen.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.